

Table with subscription rates for different durations and delivery methods.

Neuer Zeitung

Redaction: Hauptplatz, im Wintler'schen Neugebäude... Expedition: Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung...

Nro. 75.

Donnerstag den 23. Juni 1864.

XIII. Jahrgang.

Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit Ende d. M. abläuft, sowie auch alle jene, welche sich diesen anschließen wollen, die Prämmeration noch im Laufe des Monats Juni gütigst veranlassen zu wollen, damit die Versendung keine Störung erleide.

Arad, im Juni 1864.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Die neuesten Nachrichten, welche über die erst in Abrede gestellte, dann doch zugestandene Conferenzsitzung vom vergangenen Samstag bekannt werden, sind ganz geeignet, das Chaos deutlich hervortreten zu lassen, in welchem sich die schwabende Frage wie in einem Kreis bewegt, dem sie nicht zu entkommen vermag.

Wenn ein Schiedsgericht in einer Sache wirklich entscheiden soll, so muß festgestellt sein, daß die streitenden Theile sich dem Anspruche des Schiedsrichters unbedingt zu unterwerfen haben.

Es fragt sich also in erster Linie, ob die Verbündeten Lust haben werden, sich einem Schiedsgerichte unbedingt zu unterwerfen. Dieselbe Frage gilt bezüglich Dänemarks.

Alle Unparteilichkeit und Gerechtigkeit bei jener Person die berufen werden sollte, das entscheidende Wort zu sprechen, vorausgesetzt, müssen doch die Verbündeten einiges Bedenken tragen, das doppelte Recht, das sie haben, das Recht Schlesiens und das Recht des Eroberers, an eine dritte Person zu übertragen.

Dänemark aber hat von einem unparteiischen Schiedsgerichte gewiß eine unangenehme Entscheidung zu erwarten, womit freilich nicht gesagt ist, daß diese Entscheidung für Deutschland eine angenehme sein werde.

Eine weitere Frage betrifft die Wahl des Schiedsrichters. Der König der Belgier, dessen Weisheit, Vorsicht und Gerechtigkeit in unseren sprichwörtlich geworden sind und der schon zu wiederholten Malen in ähnlicher Weise Streitigkeiten geschlichtet hat, die freilich nicht so bedeutend waren, wie die schleswig-holsteinische Angelegenheit, und bei denen nicht, wie jetzt, fast alle europäischen Großmächte sich in verschiedenen Lagern befanden, der König der Belgier wird in erster Reihe genannt.

Soll es überhaupt zu einer Begleichung der schleswig-holsteinischen Frage auf diesem Wege kommen, so ist es unmöglich, sich eine geeignete Persönlichkeit zu denken, zumal der König ein Deutscher ist.

Aber von anderer Seite will man wissen, daß Kaiser Napoleon Aussicht habe, zum Schiedsrichter gewählt zu werden.

Mancherlei Rücksichten scheinen dafür zu sprechen. Vor allem möchte man dem durch die Verwerfung seines Congreßvorschlages schwer gekränkten Herrscher der Franzosen, dessen Ansehen bei seinem Volke dadurch gesunken ist, eine Satisfaction geben und das Mißtrauen, welches durch die jüngsten Monarchen-Zusammenkünfte in der Seele Napoleons III. nach geworden sein mag, zerstreuen.

Gewiß ist es, daß seine Stellung in Frankreich einen neuen Glanz erhalten würde, falls er wirklich berufen werden sollte, in einer europäischen Frage von solchem Gewichte und solcher Schwierigkeit das entscheidende Urtheil abzugeben.

Von Interesse sind die folgenden Zeilen, welche dem „Völschaster“ aus Paris, 18. d. M., zugehen. Dieselben lauten:

„Obgleich in officiösen Kreisen geleugnet wird, daß England an unsere Regierung die directe Aufforderung gestellt, sich an einer eventuellen kriegerischen Operation gegen Deutschland zu beteiligen, so kann ich Ihnen doch auf das Bestimmteste mittheilen, daß Lord Cowley dieser Tage dem Herrn Drouin de L'Haye einen Besuch abgestattet und seine ganze Ueberredungskunst angewendet hat, um die Zustimmung zu dem englischen Plane zu erlangen. Der Minister hielt es aber für überflüssig, erst den Willen seines Souveräns, den er in diesem Punkte genau kannte, einzuholen, und Lord Cowley erhielt eine ganz ungeschminkt ablehnende Antwort. Daß die Haltung Frankreichs Deutschland gegenüber bisher eine durchaus correcte war, läßt sich nicht leugnen und man hätte vollkommen Ursache, sich über dieselbe zu freuen, wenn nicht gewisse Hintergedanken des Kaisers zu fürchten wären, denn, daß man mit dem Bewußten, den Schein der Unparteilichkeit nach allen Richtungen zu wahren, einen höhern Zweck verfolgte, als bloß „freie Hand“ zu haben, ist klar. Das heute verbreitete Gerücht, daß England das Schiedsrichteramt bezüglich der Demarcationslinie in die Hände Napoleons gelegt wissen wolle, mag mit der Haltung Frankreichs im Zusammenhange stehen. Das Gerücht findet Glauben, weil man die Uebertragung des Schiedsrichter-

amtes an den König der Belgier diesmal für unmöglich hält. Der König Leopold ist Großonkel des Prinzen von Wales und der Kronprinzessin von Preußen, Schwiegervater des Bruders des Kaisers von Oesterreich und Anhänger des Herzogs von Coburg, würde also von den Dänen niemals zum Schiedsrichter zugelassen werden. Man glaubt aber, der Kaiser Napoleon werde das Schiedsrichteramt ablehnen und diese Gelegenheit benützen, neuerdings den Congreß zu empfehlen. Ein Gerücht will wissen, daß Fürst Gortschakoff von Kissingen aus nach Carlsbad reisen werde, um daselbst eine Beratung mit den Ministern Reichberg und Bismark zu haben. Auch will man hier wissen, daß der in Kopenhagen angelangte dänische Gesandte am Petersburger Hofe, Baron Scheel-Plessen der Ueberbringer eines russischen, direct an die dänische Regierung gerichteten Vorschlages sei.

Das „Mem. dipl.“ schreibt: „Wir vernehmen, daß das österreichische Cabinet unter dem 14. Juni ein Rundschreiben an seine auswärtigen Vertreter gerichtet hat, worin es die übertriebenen oder irrthümlichen Commotoren, zu welchen die Begegnung des Kaisers Franz Josef mit Kaiser Alexander von Rußland in Kissingen Anlaß gegeben, bekämpft. Das erwähnte Rundschreiben macht es den Repräsentanten Oesterreichs zur Pflicht, in der förmlichsten Weise jede Auslegung zu dementiren, welche der Vermuthung Raum geben könnte, daß Ihre Majestäten eines bestimmten Zweckes willen zusammenkommen, oder um nach was immer für einem im Voraus entworfenen Programm wechselseitige Engagements einzugehen.“

„Weit entfernt, daß man dieser Zusammenkunft die Tragweite eines politischen Ereignisses geben könnte, welches geeignet wäre, die unabänderliche Regel des Friedens und der Wägung, welche Oesterreich stets befolgt hat, zu modificiren, kann derselben nur ein wesentlich privater Character beigelegt werden, indem die beiden Monarchen keinen anderen Zweck anstreben, als ihre Ansichten und Gedanken über die Fragen auszutauschen, welche heute die Cabinetts bewegen.“

„Graf Reichberg empfiehlt den Agenten des Kaisers insbesondere, energisch jedes Gerücht zurückzuweisen, das darauf abzielen könnte, an einen Hintergedanken bezüglich einer etwaigen neuen heiligen Allianz oder auch nur an den Schatten einer feindseligen gegen was immer für eine Macht glauben zu machen.“

„Was den beabsichtigten Besuch des Kaisers Franz Josef bei dem König von Preußen in Carlsbad betrifft, so macht das österreichische Rundschreiben bemerkslich, daß, wenn unter allen anderen Umständen dieser Besuch sich durch die Gesetze der Höflichkeit erklären würde, heute, wo die Waffen Oesterreichs und Preußens vereint den Interessen Deutschlands dienen, nichts natürlicher sei, als daß Se. Apostolische Majestät den Wunsch hege, mit seinem erlauchtem Verbündeten die Maßregeln zu besprechen, welche, indem sie den berechtigten Wünschen des gemeinsamen Vaterlandes Rechnung tragen, gleichzeitig die friedliche Lösung des deutschdänischen Conflictes beschleunigen und fördern.“

„La Presse“ bringt folgende ihr von der hiesigen preussischen Gesandtschaft zugegangene Mittheilung:

„Man macht viel Lärm wegen der dreifachen Reise des Kaisers von Rußland, des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen. Man hat von einer Zusammenkunft zwischen diesen drei Souveränen gesprochen. Wir wissen in der That, daß der Kaiser von Rußland die Kaiserin nach den Bädern von Kissingen begleitet; der Kaiser von Oesterreich begleitet ebenfalls die Kaiserin; auf diese Weise werden sich die beiden Herrscher begegnen. Was den König von Preußen anbelangt, so begibt er sich aus Gesundheitsrücksichten nach der in Oesterreich gelegenen Stadt Carlsbad. Der Besuch, welchen ihm der Kaiser von Oesterreich machen soll, ist daher eine einfache Höflichkeitsbezeugung. Wir glauben, versichern zu können, daß keine andere Zusammenkunft stattfinden wird. An der Nachricht von einem Congreß zu Dreien, selbst an der von einer gleichzeitigen Zusammenkunft der drei Herrscher ist daher nichts Wahres. Wir sind ebenfalls im Stande, alles auf's Bestimmteste zu widerlegen, was betreffs der Projecte einer geheimen Convention über Polen gesagt worden ist. Die Nachricht betreffs der Convention ist eben so unrichtig, als die wegen der Zusammenkunft.“

Die Zusammenkunft der Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen erregt bei der „Times“ eine gewisse Beforgniß. Man glaubt in manchen Kreisen, läßt sich das Blatt hören, daß nichts als ein wenig Einkernehen und Energie unter den Staatsmännern nothwendig wäre, um das Schiedsgericht zur höchsten Instanz der Völker an Stelle des Krieges zu erheben. Wenn die Anwendung dieser Principien thunlich wäre, müßte jede Zusammenkunft gekrönter Häupter uns zur Verhütung dienen. Die Theorie eines derartig zusammengesetzten Tribunals als unparteiisches Schiedsgericht könne aber nur dann ihre Realisirung finden, wenn die Voraussetzung eine wahre sei, daß es jederzeit hinreichend starke neutrale Staaten gebe, die zwischen den streitenden Staaten ehrlich richten können; aber die jetzige Physiognomie Europa's ist eine directe Widerlegung dieser Annahme. Der Artikel schließt mit der Frage, wo denn der Staat zu finden sei, der bei der dänischen Frage wirklich neutral ist?

Gegen das englische Ministerium setzt der „Advertiser“ seine Polemik fort. Besonders ist es das Verhalten Lord Palmerston's, auf das er es abgesehen hat. Die Minister, sagt er, können sich nicht damit entschuldigen, daß sie durch einen Brief, den vor einiger Zeit die höchste Person im Lande an den König von Preußen geschrieben hat, in ihrem Handeln gebunden seien. Jener Brief lautete dahin, daß so lange die jetzige Herrscherin auf dem Throne Großbritanniens sitze, England unter keinerlei Umständen Krieg gegen Deutschland führen werde. Einen solchen Brief abzugeben, war ein höchst verfassungswidriger Act, und Lord Palmerston ist für denselben in sofern verantwortlich, als er, obgleich von der Existenz dieser Epistel wissend, das

Amte eines Premierministers nach wie vor bekleidet. Lord Palmerston war verpflichtet, entweder in aller Eile auf die Zurücknahme des Schreibens zu bestehen, oder ohne Weiteres seine Entlassung einzureichen. England aber werde die Unbilben, die es von den perfiden Deutschen erlitten hat, fürchterlich rächen; es werde zwei Kriegsschiffe nach Triest und Venedig, die Canalflotte nach der Ostsee schicken und zugleich Ungarn, Polen und Podomorien, sowie die Donau, Elbe und Weser in Brand stecken.

Die Hausjagung, welche in Paris von der Justiz bei den verschiedenen Mitgliedern des consultativen Wahlcomité's stattgefunden hat, ist der Gegenstand eifriger Erörterungen in der Presse wie im Publikum. Die „Presse“ unter anderem erklärt, daß das Vereins- und Versammlungsrecht unterdrückt worden, erkläre sich leicht durch die Regierungsform, welcher Frankreich zweimal durch Abstimmung seine Genehmigung erteilt, dem Frankreich besitze nunmehr die Regierungsform, die ihm gefallen habe. Unerklärlich sei es aber, daß man im Jahre 1864, nach den Nachwahlen des März, unter Herrn Boudet als Minister des Innern, das verfolge lasse, was man 1863 nach den allgemeinen Wahlen unter Herrn v. Persigny, dem Vorgänger des Herrn Boudet, vor sich habe gehen lassen. Zum erstenmale, sagt Emil de Girardin, wird der Artikel 291 des Strafgesetzbuches auf Wahlauschüsse angewendet. Wir haben nichts gegen die Strenge unter der Bedingung, daß sie eben Strenge und keine Laune sei. Man lasse sich das gesagt sein. Entweder schreite man stets oder man schreite nie ein.

Aus Cherbourg, 19. Juni, wird telegraphisch gemeldet: Die Conföderirten-Fregatte „Alabama“, welche heute um halb 12 Uhr Vormittags aus dem hiesigen Hafen ausließ, wurde um 1 Uhr Mittags von der Unionisten-Corvette „Kerjeage“ angegriffen und in den Grund gebohrt.

Dieses Telegramm meldet eine der interessantesten Epochen in dem nunmehr bereits vierjährigen gräßlichen Kampfe zwischen den nordamerikanischen Nord- und Südstaaten. Der „Alabama“, eines der schnellstgehenden Schiffe und einer der gefürchtetsten Raper der Südstaaten, war seit Beginn des amerikanischen Krieges der Schreck der unionistischen Schifffahrt gewesen, welcher er ungeheuren Schaden zufügte. Er hatte bereits so ziemlich die Fahrt um die Welt gemacht, hatte durch sein Treiben in den europäischen Gewässern Anlaß zu mancherlei diplomatischen Händeleien gegeben und war nach Cherbourg gegangen, um dort einige erlittene Schäden repariren zu lassen. Als er wieder in Stand gesetzt den schützenden Hafen verließ, erzielte ihn das Schicksal, von welchem das Telegramm Meldung thut.

†† Berlin, 20. Juni. (Orig.-Corr.) Als wir am 14. Mai mittheilen konnten, daß „wofern die Feindseligkeiten wieder beginnen sollten, England activ zu Gunsten Dänemarks aufzutreten wird, und nicht bloß in der Ostsee, sondern auch im adriatischen Meere“, begegneten wir vornehmlich Kopfschütteln der Leichtgläubigkeit in der officiösen Presse; daran sind wir gewöhnt und warteten ruhig den Gang der Ereignisse ab. Schütteln die Inspiratoren und die Inspirirten heute auch noch den Kopf? Und — wie lange werden sie noch behaupten wollen, Preußen habe die Theilungslinie Apenrade-Tondern vorgeschlagen, Oesterreich sich mit Helsingburg-Tondern begnügt, während doch gerade das Gegentheil der Fall ist? Wir haben vor einigen Tagen gesagt, in diplomatischen Kreisen hoffe man auf eine Verständigung bis zum 26. Juni, das wird uns heute bestätigt. Was in London zu Stande kommt, wird am Ende wieder ein fauler Friede, doch daran ist Preußen diesmal nicht Schuld. Schwer zu erklären bleibt uns nur, wie ein Schiedsrichter es anfangen soll, um darüber zu entscheiden, ob z. B. Hadersleben bei Schleswig bleiben oder dem Königreiche Dänemark zugetheilt werden muß. Und wenn gar der Schiedsrichter den einzig richtigen Ausspruch thut, Schleswig könne und dürfe nicht getheilt werden, wie dann? Noch schwerer zu begreifen ist, warum man sich so wenig um den Waffenstillstand in der letzten Conferenz gekümmert hat. Das sieht so aus, als sei man im Stillen so ziemlich darüber einig, daß die Feindseligkeiten unter keinen Umständen wieder ausbrechen dürfen. Selbst in ernstern Kreisen theilt man übrigens diese Ansicht und zögert noch immer eine sehr gereizte Stimmung in Betreff des Herzogs von Augustenburg. Mit großer Spannung sieht man dem Ausgange der auf Mittwoch angeetzten Conferenz entgegen, wo auch Herr von Veust zu Worte kommen dürfte, vielleicht um sich gegen jede Theilung Schlesiens auszusprechen.

Der Kaiser von Rußland trifft gegen den 15. Juli hier wieder ein, setzt aber seine Reise nach Petersburg ohne Aufenthalt weiter fort, um im August aufs Neue Berlin zu berühren und die Kaiserin, welche dann in der Schweiz Aufenthalt genommen haben wird, von dort abzuholen. Die Ankunft des Großfürsten-Thronfolger in Berlin soll auch im Juli stattfinden. Der Fürst Gortschakoff kehrt schon einen Tag früher als der Kaiser hierher zurück und dieselbe Zeit wird auch Herr v. Bismark in Berlin anwesend sein.

Wie uns aus Petersburg kurz gemeldet wird, erhalten die Polen binnen Kurzem eine Constitution auf freiständiger (?) Grundlage. — (Das wäre sehr schön, — aber das Fragezeichen konnten wir doch nicht unterdrücken. — A. d. Red.)

Lg. Wien, 21. Juni. (Orig.-Corr.) Noch immer leben wir in einer gewissen Unsicherheit über die Entscheidung in der großen Tagesfrage, noch immer bewegen sich unsere Alltagskannegießer in wagen Combinationen. Einer der besten

Advertisement for 'Liquor' and other products, including 'Liquor' and 'Liquor'.

Advertisement for 'Liquor' and other products, including 'Liquor' and 'Liquor'.

politischen Barometer ist jedoch die Börse, und unsere Geldmänner haben ein eigenthümlich seines Vorgefühls. Wir zogen daher in jenen Kreisen Erkundigungen ein, und sind in der angenehmen Lage, berichten zu können, daß man dort fest überzeugt ist, es werde schon in den nächsten Tagen ein befriedigender Ausweg gefunden werden. Am besten beweist dies auch der Stand unserer Course, welche nicht nur fest sind, sondern eher sogar eine steigende Tendenz an den Tag legen. — Hierbei darf nicht unterschätzt werden, daß sowohl Preußen als auch Rußland sich unserer Regierung entgegenkommend bezeigen, und heute versicherten uns in die Verhältnisse eingeweihte Diplomaten, daß ein Besuch sowohl des Kaisers von Rußland, als auch des Königs von Preußen in Wien nicht außer aller Wahrscheinlichkeit lägen. — Sowohl der hiesige russische Chargé d'affaires, Staatsrath von Knorring, als auch der preussische Gesandte Baron Werther sind auf einige Tage nach Kissingen resp. Carlsbad gereist, um sich ihren Souverainen vorzustellen. Letzterer hat den Weg über Berlin genommen, da er sich dort bezüglich der deutschen Zollfrage, resp. der in München stattfindenden Zollconferenzen mit dem Geheimrath Dellbrück zu berathen, und unsere Bevollmächtigten in München können auf ziemliches Entgegenkommen, ja sogar auf Nachgiebigkeit seitens der preussischen Deputirten rechnen.

Aus Carlsbad eingetroffenen Weisungen zufolge ist Oesterreich bereit, gemäß dem Wortlaut des von England gemachten Vorschlages les bons offices d'une puissance neutre (die guten Dienste einer neutralen Macht) anzunehmen, lehnt dagegen einen Schiedspruch ab. Oesterreich acceptirt die Vermittlung (die guten Dienste), aber nicht das Arbitrum Frankreichs.

Die Dinge in der europäischen Türkei scheinen unseren Diplomaten wenig Sorge zu machen, obgleich wir, in Folge der uns direct aus den unteren Gegenden zugehenden Berichte versichern können, daß sich dort im Geheimen so Manches vorbereitet, was man nicht erwartet und das seinerzeit deshalb um so mehr überraschen wird. Um so weniger sollte man sich in allzugroßer Sicherheit einschläfern lassen. Eine günstige Gelegenheit und die Bombe platzt und der Schaden dürfte ein verheerender sein.

Die ganz officielle amtliche Kundgebung betreffs der ungarischen Justizreformen wird schon in den nächsten Tagen erfolgen. Es gereicht uns zur großen Satisfaction, daß wir in unseren früheren Berichten die Hauptpunkte so ziemlich richtig angegeben haben. Der Erlaß wird, wie wir hören, ausdrücklich betonen, daß die Einführung mit dem Zusatz erfolgt, diese neuen Bestimmungen treten für jetzt nur provisorisch ins Leben, indem sie seinerzeit beim Zusammentritt des ungarischen Landtages von diesem verfassungsmäßig behandelt, resp. angenommen werden sollen.

Seit gestern heißt es hier wieder, man gedente noch in diesem Herbst den croatischen Landtag einzuberufen; die Berichte aus jenem Kronlande lauten so befriedigend, daß man auf eine günstige Vereinbarung hoffen zu dürfen glaubt.

Die Besuche, welche der hier anwesende Cardinal-Primas von Ungarn dem Herrn Hofkanzler Grafen Zichy, dem Herrn Geheimrath Privitzer und dem Herrn Staatsminister v. Schmerling gemacht hat, werden uns als einfache Höflichkeitssacte bezeichnet.

Der frühere Minister Freiherr v. Hübner weilt gegenwärtig in Russee, wo er circa 6 Wochen die Sommerfrische zu genießen gedenkt. Da mit ihm Unterhandlungen im Zuge sind wegen Uebernahme eines diplomatischen Postens (man nennt wiederholt Constantinopel), so wird er auf seinem Sommerstich so lange verbleiben, bis hierüber etwas Definitives entschieden ist.

Die Ausschreibungen zu den Wahlen für den Serbencongreß werden in den nächsten Tagen erfolgen. Die Wahlen sollen bereits am 1. Juli beginnen.

Ueber den Serbencongreß

und die Wahl eines Metropolitens bringt die officiöse „Wien. Abendpost“ folgenden erläuternden Artikel:

„Das an G.M. Freiherrn Philippovic gerichtete Allerhöchste Handschreiben vom 14. Juni d. J. bezeichnet mit kurzen Zügen den Vorgang, nach welchem den Wünschen der Serben Oesterreichs in Bezug auf Kirchen- und Schulangelegenheiten Genüge geschehen soll.

Vor allem handelt es sich um die Besetzung des durch den Tod des Patriarchen Josef Freiherrn Rajacic verwaisten Metropolitenstuhles von Carlowitz. Nach den Privilegien der Serben steht die Wahl des Metropolitens der Nation zu und es wird dieselbe im Nationalcongreß vollzogen. Dieser besteht aus den Bischöfen, dann aus 75 Deputirten, von denen je 25 auf den Clerus, auf die Provinzialbewohner und auf die Militärgrenzen des griechisch-nichtunirten Bekenntnisses entfallen. Die Leitung des Congresses ruht in den Händen des kaiserlichen Commissärs, jedoch so, daß die Wahl nicht in seiner Anwesenheit vorgenommen wird. Diesmal ist der Wahlcongreß auf den Elias-Tag (1. August a. St.) anberaumt.

Die Versammlung bleibt nach vollzogener Wahl solange beisammen, bis die kaiserliche Bestätigung des Gewählten herablangt, worauf unter Theilnahme des Congresses dessen feierliche Installation stattfindet.

Die Verleihung der Patriarchenwürde an den Carlowitz Erzbischof ist nach dem kaiserlichen Manifeste vom 15. December 1848 ein Act, welcher der Krone zusteht.

Nach der Installation treten die Bischöfe unter dem Vorfüge des Metropolitens zur Synode zusammen, um für die erledigten bischöflichen Sitze die Wahl vorzunehmen und für die Gewählten die kaiserliche Bestätigung zu erbitten. Außer einem der Bisthümer, welches durch die Erhebung zum Metropolitens in Erledigung kommt, ist dermalen auch das Bisthum von Pakraz in Slavonien vacant.

Sobald der Metropolit bestellt und die Zahl der Bischöfe vervollständigt sein wird, wird die bischöfliche Synode ihre Beratungen den Angelegenheiten der griechisch-nichtunirten Kirche zuzuwenden und hierüber ihre canonisch begründeten Anträge zu erstatten haben. Diese Synode ist bereits bewilligt und es bedarf hiezu nur noch der Formalität der Einberufung, welche alsbald nach Bestätigung des Metropolitens zu gewärtigen ist.

Während oder nach der Synode wird der Metropolit mit jenen Bischöfen, für deren Sprengel das sogenannte Erläuterungsrescript (rescriptum declaratorium) vom

16. Juli 1779 gesetzliche Geltung hat, nämlich mit den Bischöfen von Arad, Bács, Carlstadt, Ofen, Temesvar und Berschet zusammenzutreten und nach althergebrachtem Vorgange in gemeinsamer Erwägung ziehen, welche Gegenstände auf dem Verhandlungscongresse zu erörtern wären. Wir sind überzeugt, die Bischöfe werden es nicht unterlassen, diesfalls auch die Stimmen der außerhalb ihrem Kreise stehenden Capacitäten einzuzuernehmen und deren Rath in vollem Maße zu benutzen.

Zum Wirkungsbereiche des Nationalcongresses gehören, abgesehen von der Metropolitenswahl und besondere kaiserliche Aufträge abgerechnet, in der Regel jene Angelegenheiten, welche die äußeren Verhältnisse der Kirche und Schule betreffen und den griechisch-nichtunirten Glaubensgenossen in Ungarn, Croatien und Slavonien (mit Einschluß der Militärgrenze) gemeinsam sind.

Das Programm über die Congreßberatungen hat der Metropolit dem kaiserl. Commissär zu übergeben. Sobald dasselbe die Allerhöchste Genehmigung erhält, wird sofort der Verhandlungscongreß einberufen werden. Seine Beschlüsse bedürfen so wie jene der Synode der Allerhöchsten Sanction.

Dies ist die Reihenfolge der Versammlungen, welche die Aufgabe haben, die griechisch-nichtunirten Glaubensgenossen des serbischen Volkstammes in die Lage zu setzen, innerhalb des ihnen staatsrechtlich zustehenden Bereiches für ihre Kirchen- und Unterrichtsbedürfnisse selbst vorzuzusorgen. Freiherrn Philippovic ist die Mission geworden, bei allen denselben als kais. Commissär zu fungiren.“

Aus Kissingen,

18. Juni wird geschrieben: „Wir haben jetzt hier ein fortwährendes Kommen und Gehen von gekrönten Häuptern, Ministern, Gesandten und Diplomaten minorum gentium. Gestern kam Großfürst Constantin von Rußland an und ging Abends auf der Promenade mit dem Großherzog von Oldenburg auf und nieder. Auch der Bundesstaatspräsident Baron v. Kübeck ist von Frankfurt gekommen, und wird viel in Gesellschaft des Grafen Rechberg gesehen. Von Mainz kam der Gouverneur der Bundesfestung, Feldmarschall-Lieutenant Baumgarten, um seinen Kaiser zu begrüßen. Graf Stadelberg, der russische Gesandte in Turin, ist hier und der königlich bayerische Medicinalrath und Hofrath Dr. von Fischer, auf dessen Rath bekanntlich die Kaiserin Elisabeth die Kissingener Cur gebraucht, ist gleichfalls angekommen. Am nächsten Montag wird Professor Scanzoni aus Würzburg erwartet. Heute Abend um 8 Uhr wird der jugendliche König von Baiern seinen Einzug halten. Ganz Kissingen prangt schon im Schmucke von blauweißen Fahnen, zwei stattliche Triumphbögen erheben sich, freundlich mit Laubgewinden und bunten Draperien decorirt.

Das österreichische Herrscherpaar ist in der Curliste als Graf und Gräfin von Hohenembs eingetragen. Das Gefolge und die Dienerschaft besteht zusammen aus 49 Personen. Kein österreichischer Leibarzt befindet sich im Gefolge, der ordinirende Arzt der Kaiserin ist der hiesige Baderarzt Hofrath Dr. Welsch.

Gestern Vormittag zeigte sich die Kaiserin zum ersten Male den Bewohnern und Curgästen Kissingens. Um 11 Uhr Vormittags fuhr Ihre Majestät in's Curhaus und machte der Kaiserin von Rußland ihren Besuch, ein Besuch, der selbstverständlich im Laufe des Tages erwidert wurde. Der Kaiser von Oesterreich und der Kaiser von Rußland erwiderten zusammen, beide in Uniform, den Besuch, den der Herzog von Oldenburg, der, was vielfach bemerkt wird, in Begleitung seines Staatsministers Herrn v. Köfing hier ist, jedem der beiden Monarchen gemacht hatte. Abends nach 6 Uhr erschien der Kaiser von Oesterreich im Civilanzuge, die Kaiserin, welche eine äußerst geschmackvolle weiße, mit schwarzen Spitzen aufgeputzte schleppartige Robe, und einen kleinen Strohhut mit blauer Feder trug, am Arme führend, auf der Promenade.

Heute Morgens um 6 Uhr begann die Kaiserin ihre Trinkcur. Die beiden Kaiserinnen tranken ihren Kaffee etwas abseits von der Quelle, um dem Gewühle auszuweichen. Ein Kammerdiener reicht auf silberner Tasse den Becher.

Was die politischen Verhandlungen betrifft, die ohne Zweifel den erstern Hintergrund dieses heiteren und glänzenden Baderlebens bilden, so existiren darüber begrifflicher Weise nur Vermuthungen. Man sagt, die schleswig-holsteinische Frage würde eingehend discutirt und man bringt die Anwesenheit des Großherzogs von Oldenburg mit der letzteren in Zusammenhang. Mittlerweile aber spielt die Capelle von Wernhardt-Zufanterie zum Entzücken der Badegäste den Marsch aus „Rienzi“, das Sextett aus „Lucia“ und Offenbach'sche Trinklieder.“

— 19. Juni. „Heute fand Diner bei Sr. Majestät dem Könige Ludwig von Baiern statt, welchem die Majestäten, Großherzog von Oldenburg, Großfürst Constantin, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg, Erbprinz von Altenburg, Prinz Leopold und die Minister beimohnten. Während des Diners spielte die Capelle des 9. bayerischen Infanterieregiments. Abends spielt vor dem Curhause die aus Mainz hierher beordnete Capelle des österreichischen Infanterieregiments Baron Wernhardt, welche hier schon im vorigen Jahre Concerte gab. Die österreichischen Majestäten reisen unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Hohenembs, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Hohenberg. — Aus Turin ist der k. russische Gesandte Graf von Stadelberg eingetroffen, aus Mainz der Feldmarschall-Lieutenant und Vice-Gouverneur der Bundesfestung, Freiherr v. Baumgarten. Aus München ist der k. bayerische Medicinalrath, Hofrath Dr. v. Fischer, berufen worden, um die Cur Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth zu leiten. Außer ihm wird noch der Bader-Arzt Dr. Welsch consultirt. Die Schwester der Kaiserin, Fürstin Thurn und Taxis, ist ebenfalls hier eingetroffen und wohnt in der Hof'schen Villa, welche auch die Kaiserin bewohnt. Der Herr Herzog Max in Baiern wird mit Gemalin hier erwartet. Die Curliste weist bis heute 2600 Curgäste auf, und täglich kommen immer neue Gäste an. Der k. österreichische Gesandte in München, Graf v. Blome, ist hierher berufen worden und bereits eingetroffen.

Einem Gerücht zufolge würde auch der österreichische Botschafter in Paris, Fürst Metternich, hier erwartet. Aus Oesterreich sind in den letzten Tagen viele Gäste eingetroffen, darunter der Director der Kaiser Ferdinand-Nordbahn, Herr Schrowsky, dann der Director der Kaiserin Elisabethbahn, Ritter v. Keißler, mehrere höhere Offiziere und andere Personen. — Aufgefallen ist die außerordentliche Huld, mit welcher der Kaiser Franz Josef den k. bayerischen Bundestagsgesandten, Herrn von der Pfordten begrüßte. Se. Majestät traf mit ihm im Kurgarten zusammen, ging sogleich auf ihn zu und unterhielt sich mit ihm durch längere Zeit. Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth hat erst gestern die Cur begonnen, da bis jetzt die Witterung nicht sehr günstig war. Sie erschien am Arme ihres erlauchtem Gemals in einfachem Sommeranzuge und promenierte im Kurgarten, wo sich später auch die russischen Majestäten einfanden. Bezeichnend ist, daß der hiesige Photograph Neubauer nicht genug Photographien Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth verschaffen kann, da Alles solche Photographien in Visitenkartenformat haben will.

— 20. Juni. König Ludwig von Baiern stattete gestern nach 10 Uhr Vormittags Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth und dem Kaiser von Rußland Besuche ab, begab sich mit den österreichischen Majestäten um 11 Uhr in die Kirche und empfing Mittags den Gegenbesuch des Kaisers von Rußland. Se. Majestät Kaiser Franz Josef hat die Besuche des Kronprinzen von Württemberg, Großherzogs von Hessen und Herzogs von Nassau empfangen und erwidert und wird heute dem intimen Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland amohnen. — Die Abreise Sr. k. k. Majestät erfolgt morgen nach einem Diner bei Sr. Majestät dem König Ludwig von Baiern. Die Abfahrt von Schweinfurt erfolgt um halb 11 Uhr Nachts, von Hof um 4 Uhr Morgens, und die Allerhöchste Ankunft in Carlsbad Mittwoch 1 Uhr Mittags. — Ihre Majestät Kaiserin Elisabeth sind trotz des schlechten Wetters heute im Kurhause erschienen.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist heute hier angekommen. —

Proclamation Sr. Majestät des Kaisers Maximilian von Mexico.

Die „Patrie“ gibt den ihr aus Martinique mitgetheilten Wortlaut der Proclamation, welche Se. Majestät der Kaiser Maximilian bei seiner Ankunft in Vera-Cruz an die Mexicaner erlassen wird. Wir entnehmen derselben Folgendes:

„Mexicaner! Ihr habt mich gewünscht; Eure edle Nation hat mich durch eine freiwillige Majorität dazu ausersehen, von heute an über die Zukunft Eurer Geschichte zu wachen. Ich beziehe mich mit Freude diesem Rufe zu antworten. So schwer es mir auch wurde, für immer meinem Geburtslande und den Meinigen Lebewohl zu sagen, so habe ich es doch gethan in der Ueberzeugung, daß der Allmächtige durch Eure Vermittlung mich ausersehen hat zu der edlen Mission, meine ganze Energie und mein ganzes Herz einem Volke zu weihen, welches, von unheilvollen Kämpfen ermattet, aufrechtig den Frieden und das Wohlergehen wünscht; einem Volke, welches, nachdem es glorieus seine Unabhängigkeit gesichert hat, heute wünscht, die Früchte der Civilisation und eines wahren Fortschritts zu kosten. Die Segnungen des Himmels und mit ihnen der Fortschritt und die Freiheit werden uns sicher nicht fehlen, wenn alle Parteien, sich von einer starken und redlichen Regierung leiten lassend, sich einigen, um das uns gesteckte Ziel zu erreichen, und wenn wir stets fortfahren, vom religiösen Gefühl befeuert zu sein, von diesem Kennzeichen unserer schönen Vaterlandes, selbst in den unglücklichsten Epochen. Das civilisatorische Banner Frankreichs, welches von seinem edlen Kaiser so hoch getragen wird, dem Ihr das Wiedererstehen der Ordnung und des Friedens verhandelt, repräsentirt dieselben Grundsätze. Das ist was Euch vor einigen Monaten in aufrichtiger und uneigennütziger Sprache der Befehlshaber der französischen Truppen gewissermaßen als Prophet einer neuen Aera des Glückes sagte. Jedes Land, welches seine Zukunft zu haben wünscht, wird dazu gelangen, groß und stark zu sein, wenn es dieser Bahn folgt. Vereint, redlich und frei wollen wir sein, dann wird Gott die Kraft geben, den Grad des Wohlergehens zu erlangen, nach dem wir streben. Mexicaner! die Zukunft Eures schönen Landes ist in Euren Händen. Was mich betrifft, so biete ich Euch einen aufrichtigen Willen, Redlichkeit und die feste Absicht an, Eure Gesetze zu achten und sie mit einer unerschütterlichen Autorität zur Achtung zu bringen. Gott und Euer Vertrauen bilden meine Kraft; die Fahne der Unabhängigkeit ist mein Symbol; meinen Wahlspruch kennt Ihr: Unparteilichkeit in der Gerechtigkeit! Ich werde ihm mein ganzes Leben durch treu bleiben. Mir gehört es, das Scepter mit Gewissenhaftigkeit und mit Festigkeit den Degen der Ehre zu handhaben. Der Kaiserin ist das beneidenswerthe Los zugefallen, dem Lande alle edlen Gefühle einer eifrigen Christin und die Zärtlichkeit einer aufopfernden Mutter zu widmen. Einigen mit uns, um das gemeinsame Ziel zu erreichen. Vergessen wir eine düstere Vergangenheit. Begraben wir den Parteilich, und die Morgenröthe des Friedens und einer verdienten Glückseligkeit wird sich leuchtend über dem neuen Kaiserreich erheben.“

Vera-Cruz, 1864. Maximilian.

Neuestes.

Frankfurt, 20. Juni (Abends). Das „Frankfurter Journal“ berichtet nach einem Telegramme: England habe in der am Samstag abgehaltenen Conferenzsitzung einen schiedsrichterlichen Spruch über die Grenzlinie proponirt, unter der Bedingung, daß dieselbe nur innerhalb der von deutscher Seite geforderten Linie Apenrade-Londern und der Schleiflinie liegen dürfe. Graf Rechberg soll in Carlsbad für diesen englischen Vorschlag wirken wollen.

London, 20. Juni (Nachts). In der heutigen Unterhausung fragt Disraeli: ob Preußen mit Ausstellungen von Caperbrieten gedroht habe, wenn die Dänen die Escadade erneuern? Ob die Feindseligkeiten wieder beginnen, wenn die Waffenruhe am Sonntag ablaufe? Ob endlich die Regierung nach dem Schlusse der Conferenz sofort die Conferenzprotocoll vorlegen werde? Osborne interpellirt, was die Erklärung Carl Russells: die Flotte sei dienftbereit, bedeute? Bright fragt, ob die Erhaltung des Friedens zu erwarten stehe. Lord Palmerston erwidert hierauf: Die Dienstberei-

schaft der ... auf seinen ... Montags ... kommen ... baldmöglichst ... für die ...

Constitution ... Lond ... gerichtet ... Deutschland ... fehrs mit ...

General ... Zu de ... Versammlung ... teile-Opera ... ten in jene ... der Versan ... Annahme ... Statuten ... Gesellschaft ... welche die ... Best gethe ... richtsbar ... ruckollung ... tungsrath ... haben ...

Die ... den Umstä ... den Verwo ... domicilirt ... ersten an ... Wien dom ... Fern ... ihr Verich ... wird in d ... eingetragen ... d. W. ... durch Aus ... d. W. ... Priorität ... Nach ... von Koriz ... Resultat ...

Es ... Wien: ... Dr. Wini ... Jacob Kol ... Graf Jos ...

Sn ... Von ... die Unter ... Verordnun ... völlerung ... Keulung ... dermaßen ...

Der ... nämlich I ... einer Tr ... vermuthet ... gend ein ... den eines ... die Natur ... sie wird ...

Die ... Zahl von ... Schnellig ... tige Tod ... franken ... hiedurch ... verhindern ...

Das ... Wenn d ... wahrnim ... Dtschreit ... bruch der ... anzumeld ... daß das ... werde, ... oder den ... betraut, ... Keulung ... vorgegan ...

Für ... Staats ... es sich ... brogene ... gung d ... den Ausb ... gemäß d ... jetze un ... eriaz, ... säumnig ... gen Ahn ... Bei ... sein, dan ... und der ... Entschäd ... deshalb ... forcht u ... thümer ... als Ent ... gebracht, ... Thieres, ... kommt. ... drückung ... in Antw ... dessen ... gangen ...

der österreichische Boten, hier erwartet. Ausen viele Gäste eingekommen. Der Director der Kaiserlichen, mehrere höhere Aufseher sind die der Kaiser Franz Josef, Herr von der Graf mit ihm im Kurgen, ihn zu und unterhielt Ihre Majestät die Kaiserin begonnen, da bis hier war. Sie erschien in einfachem Sommerkleid, wo sich später auch Bezeichnung ist, daß nicht genug Photographien beschaffen kann, da Kartenformat haben will.

von Baiern stattete ihrer Majestät der Kaiserin Besuche ab, Majestäten um 11 Uhr den Gegenbesuch des Kaiser Franz Josef von Württemberg, Großherzog von Nassau empfangen intimen Diner bei Sr. amwohnen. — Die Abreise nach einem Diner von Baiern. Die am halb 11 Uhr Nachts, die Allerhöchste Anwesenheit. — Ihre Majestät schlechten Wetters Weimar ist heute hier

Verstärkung des Kaisers in Mexico.

von Martinique mitgetheilt, welche Se. Majestät der Kaiser in Vera-Cruz an die Entschleunigung derselben Fol-

gewünscht: Eure edle Majestät dazu auserlesen, von zu waschen. Ich beziehe mich, So schwer es mir auch und den Meinigen Ledebor der Lieberzeugung, daß der ausersehen hat zu der edlen ganzen Herz einem Volke zu werden ermattet, aufrichtig den einem Volke, welches, nachgehört hat, heute wünscht, haben Fortschritten zu kosten. können der Fortschritt und die wenn alle Parteien, sich von den letzten, die einzigen, um wenn wir nicht fortfahren, von diesem Kennzeichen unserer politischen Epoche. Das wird von seinem edlen Kaiser so vorersehen der Ordnung und allen Grundzüge. Das ist, strenger und uneigennützig, ihren Truppen gewissermaßen sagte. Jedes Land, welches dazu gelangen, groß und. Vereint, redlich und sich Kraft geben, den Grad von streben. Mexicana! die zu Händen. Was mich betrifft, den Redlichkeit und die feste mit einer unerschütterlichen und Euer Vertrauen bilden ist in mein Symbol; weilt in der Gerechtigkeit! Ich zu bleiben. Mir gehört es, mit Festigkeit den Degen der das beneidenswerthe Los zugehört eifrigen Christin und die zu widmen. Einigen wir den. Vergessen wir eine dänische Parteihaft, und die Morgen-Glückseligkeit wird sich leucht.

Magimilian.

Das „Frankfurter Telegramm“: England haben Konferenzung einen die Grenzlinie propomitt, die nur innerhalb der von Penrade-Tondern und der Berg soll in Carlsbad werden wollen.
In der heutigen Umfreuzen mit Ausstellung wenn die Dänen die Möglichkeiten wieder beginnen, tag ablaufe? Ob endlich der Konferenz sofort die Erklärung Carl Russells: lungen des Friedens zu er darauf: Die Dienstberei-

schaft der Flotte sei allgemein verstanden und beziehe sich auf keinen speciellen Dienst. Die Feindseligkeiten würden Montags wieder beginnen, wofür inzwischen kein Uebereinkommen erreicht werde. Die Vorlage der Protocolle würde baldmöglichst geschehen. Die Regierung sei ununterbrochen für die Erhaltung des Friedens bemüht.
Sonstige Mittheilungen lehnt Lord Palmerston ab.
London, 21. Juni. „Times“ befürwortet ein Schiedsgericht und im Falle der Ablehnung desselben von Seiten Deutschlands vorerst den Abbruch des diplomatischen Verkehrs mit letzterem.
„Morning-Post“ spricht sich fortwährend für den Krieg aus.

Generalversammlung der Pest-Lozonzener Eisenbahngesellschaft.

In der am 18. Juni in Pest fortgesetzten Generalversammlung dieser Gesellschaft wurde die durch die Anleiheoperation nötig gewordene Veränderung der Statuten in jener Form angenommen, welche das hierfür von der Versammlung erwählte Comité der Gesellschaft zur Annahme vorgeschlagen. Der Schwerpunkt der beantragten Statutenänderungen liegt darin, daß die Organisation der Gesellschaft und die Verwaltung ihrer Angelegenheiten, welche bisher in Pest waren, nunmehr zwischen Wien und Pest getheilt werden; so z. B. wird nunmehr der Sitz der Gesellschaft, nach welchem auch die Competenz der Geschäftsbearbeitung entschieden wird, in Wien sein, aber ihre Pro-Administration in Wien und Pest stattfinden. Der Verwaltungsrath wird in Wien, die Direction in Pest ihren Sitz haben.

Die Sitzungen des Verwaltungsrathes können je nach den Umständen in Wien oder Pest gehalten werden. Von den Verwaltungsräthen müssen 6 in Wien, 5 in Ungarn domiciliert sein, wobei selbstverständlich ist, daß unter den ersteren auch Ungarn sich befinden können, wenn sie nur in Wien domiciliert sind.

Ferner hat nun die Gesellschaft ihren Sitz in Wien, ihr Gerichtsstand ist das Wiener Handelsgericht, ihre Firma wird in das Register des Handelsgerichts in Wien und Pest eingetragen; der Gesellschaftsfond wird auf 12 Millionen fl. ö. W. festgesetzt und in dem Betrage von 6,600,000 fl. durch Ausgabe von 33,000 Stück Actien jede zu 200 fl. ö. W. und in dem Betrage von 5,400,000 fl. ö. W. in Prioritätsobligationen gebildet.

Nach Annahme dieser Punkte läßt Präsident Ladislaus von Korizmic zu den Wahlen schreiten, welche folgendes Resultat ergeben.

Es wurden in den Verwaltungsrath gewählt. Für Wien: Baron Puthon, Gustav Suttner, Heinrich Meher, Dr. Winwarter, F. Brellich, Zimmermann. Für Ungarn: Jacob Kohen, L. Korizmic, Josef Havas, L. M. Koppel, Graf Josef Forgách.

In Angelegenheit der Viehseuche.

Von den Verfügungen, welche in der veröffentlichten, auf die Unterdrückung der Viehseuche bezüglichen Statthaltereiverordnung erwähnt wurden, lautet die für die Landbevölkerung verfaßte, populäre Unterweisung in Betreff der Keulung des kranken oder verdächtigen Viehviehes folgendermaßen:

Der Zweck der Keulung ist ein doppelter, sie wird nämlich 1. dann bewerkstelligt, wenn unter dem Viehstande einer Ortlichkeit eine Krankheit ausbricht, von welcher zu vermuten ist, daß es die orientalische Kinderpest oder irgend ein anderes ansteckendes Uebel sein könne; dann werden eines oder auch einige Stücke gefeuert und secirt, damit die Natur der Krankheit bestimmt werden könne, oder aber sie wird 2. zu dem Ende angewendet, um in irgend einer Ortlichkeit, Meierei oder Tanya, die nur bei einer geringen Zahl von Hornvieh ausgebrochene Kinderpest mit möglichster Schnelligkeit zu unterdrücken, wozu sich gleichfalls die sofortige Tödtung des kranken Viehes und die Vergrabung des kranken Fleisches als das wirksamste Mittel erweist, indem hiedurch die weitere Verschleppung der Seuche am sichersten verhindert werden kann.

Das Verfahren bei der Keulung ist das folgende: Wenn der Besitzer an seinem Vieh irgend eine Krankheit wahrnimmt, so ist es seine strengste Pflicht dies sofort dem Ortsrichter anzuzeigen, der wieder gehalten ist, den Ausbruch der Krankheit schleunig dem betreffenden Statthalter anzuzeigen. Der Statthalter trifft sofort die Anordnung, daß das kranke oder verdächtige Thier schleunig gefeuert werde, zu welchem Ende er entweder das Seuchecomité oder den durch ihn bestimmten Arzt oder Vieharzt damit beauftragt, daß er die Nothwendigkeit oder Zweckmäßigkeit der Keulung angebe. Der Viehbesitzer selbst darf sein Vieh ohne vorgegangene Anzeige unter keinem Vorwande keulen.

Für das gefeuerte Vieh erhält der Besitzer aus dem Staatschatz eine Entschädigung in allen jenen Fällen, wo es sich herausstellt, daß er die unter seinem Vieh ausgebrochene Krankheit nicht durch Schleichhandel oder durch Umgehung der aufgestellten Normen verschuldet, oder daß er den Ausbruch der Krankheit nicht verheimlicht, sondern pflichtgemäß der Obrigkeit angezeigt hat; wenn er jedoch die Anzeige unterlassen, so erhält er nicht nur keinen Schadenersatz, sondern er verfällt wegen des durch dieses Verschweigen verursachten Schadens, der vorschriftsmäßigen strengen Ahndung.

Bei der Keulung müssen die beidigten Schächer zugegen sein, damit sie das erschlagene Vieh nach dem Marktpreise und der Qualität des Viehes gemäß abschätzen, und so die Entschädigungssumme bestimmen können. Wenn die Keulung deshalb geschieht, damit die Natur der Viehkrankheit erforscht und bestimmt werden könne, dann erhält der Eigenthümer die ganze von den Schächern bestimmte Summe als Entschädigung, davon wird jedoch der Betrag in Abzug gebracht, welcher für die verkauflichen Theile des gefeuerten Viehes, wie für die Haut, die Hörner und den Talg einlommen. Wenn jedoch die Keulung wegen schleuniger Unterdrückung der bereits ausgebrochenen orientalischen Kinderpest in Anwendung gebracht wird, dann erhält der Eigenthümer, dessen Vieh auch sonst zum größten Theile zu Grunde gegangen wäre, folgende Entschädigung:

Für solche kranke Thiere, deren Ende bald zu erwar-

ten war, ein Drittel des Schätzungspreises, für Thiere, bei welchen die Krankheit im Beginne ist, zwei Drittel, schließlich für verdächtige Thiere, d. h. für solche, bei welchen bisher keine Krankheit wahrzunehmen war, und die nur mit kranken Thieren in einem Stalle gehalten wurden, oder mit denselben in anderweitige Berührung geriechen, den vollen Schätzungspreis, stets jedoch nach Abzug des Wertes der verkauflichen Theile. Die Häute und Hörner der getödteten Rinder dürfen nur nach vorschriftsmäßiger Reinigung, das Unschlitt derselben aber erst, nachdem es bei Feuer ausgeschmolzen wurde, verkauft werden. Die Entschädigung für die mit der Keule getödteten Rinder wird den Eigenthümern in möglichst kurzer, d. h. binnen jener Zeit, welche zur Prüfung regelrecht verfaßter Rechnungen und zur Feststellung der Höhe des Verlustes erforderlich ist, im Sinne des §. 51 der bestehenden Seuchenvorschriften, vom k. k. ungar. Statthaltereirathe angewiesen werden.

Die gleichfalls in der mitgetheilten Verordnung erwähnten 20 Hauptseuchecommissionen wurden über das ganze Land folgendermaßen vertheilt:

1. In Kaposvár, für Baranya und Somogy; — 2. in Steinamanger, für Zala, Eisenburg und Oedenburg; — 3. in Raab, für Wieselburg, Raab, Komorn und Gran; — 4. in Stuhlweissenburg, für Tolnau, Weissenburg und Veszprim; — 5. in Preßburg, für Preßburg und Neutra; — 6. in Turóc-Szt.-Márton, für Trencsin, Arva, Turóc und Siptau; — 7. in Aranjos-Maróth, für Bars, Sohl, Pont und Neograd; — 8. in Tescshau, für Gömör, Zipsen, die 16 Zipser Städte und Sáros; — 9. in Kaschau, für Torna, Ubauj und Zemplin; — 10. in Veregspäß, für Verseg, Ung und Ugocsa; — 11. in Marmaros-Sziget, für Marmaros; — 12. in Szathmár-Németi, für Szathmár, Kraßna, Mittel-Szolnok und den Kövärer District; — 13. in Großwardin, für Bihar; — 14. in Arad, für Arad und Zarand; — 15. in Miskolcz, für Borsod und Heves; — 16. in Nagy-Kállya, für Szabolcs und den Hajdukendistrict; — 17. in Gyula, für Bekés, Eszabad und Eszegrád; — 18. in Temesvár, für Kraßó, Temes und Torontál; — 19. in Zombor, für Bács und 20. in Pest, für Pest, Zagygen und Rumänien.

Tagessneigkeiten.

Arad, 22. Juni. Die Maros ist seit zwei Tagen in Besorgniß erregendem Steigen begriffen und hatte heute Mittag bereits das Niveau des Ufers erreicht. Die nächste Ursache dieser Erscheinung sind die durch heftige und oft wiederkehrende Gewitterregen angeschwellten Gebirgsbäche in Siebenbürgen, welche daselbst schon großen Schaden angerichtet und an vielen Orten das Austrreten der Maros aus ihrem Bette bereits veranlaßt haben. Die große Nützlichkeit des im vergangenen Winter von Seite der Stadt ausgeführten Schutzdammes tritt bei dieser Gelegenheit erst recht zu Tage, und glauben wir auch, daß eine ernste Gefahr für unsere Stadt dieses Mal nicht zu befürchten sei. Von Seite der städt. Behörden wird indeß mit lobenswerther Energie Alles aufgeboten, einer solchen vorzubeugen und ihr die Spitze abzubrechen.

Wie wir vernehmen, schreibt die „Siebenbürgische Correspondenz“, sind von Seite der hohen Regierung für die politische Begehungs-Commission der in Angriff zu nehmenden Bahnlinie Arad - Uvin c z die Weisungen bereits herabgelangt. Von Seite des Siebenbürger k. Suberniums ist dieser Commission der Obergespan des Hunyader Comitats, Baron Franz R o p t s a , als landesfürstlicher Commissar, vom k. Kriegsministerium der Hauptmann P a p p , des Genie-Corps zugetheilt worden und wird dieselbe ihre Mission, an welcher seitens der Rheinbahn auch Director Sch i m k e Theil nehmen soll, wohl schon in den nächsten Tagen beginnen. Es ist der Commission aufgetragen worden, zur Erleichterung der Expropriations-Arbeiten thätlich mitzuwirken, über kleinere Anstände hinwegzugehen und selbe einer späteren Entscheidung vorzubehalten, damit die Arbeiten so rasch als möglich aufgenommen werden können. Der Bau der ersten siebenbürgischen Bahn wird demnach bald eine vollendete Thatsache sein.

Wie „P. H.“ vernimmt, werden Ihre Excellenzen die Herren k. ungarischen Hofkanzler künftighin ohne Ausnahme nur jeden Montag, Mittwoch und Sonnabend in Stunden von 12—3 Uhr Nachmittags empfangen.

Die von der Kammer der vereinigten Donaufürstenthümer für die Nothleidenden des Temeser Banates ohne Unterschied der Nationalität und Confession votirten 6000 Ducaten (= 3500 Napoleonsd'or) sind im Wege der k. k. Consularagentur in Bukarest an den königlich ungarischen Statthaltereirath eingelangt und wurden nach dem Vorincurs gegen 31,935 fl. eingewechselt. Von dieser Summe erhielten den „Ung. Nachrichten“ zufolge, die Comitate Kraßó 7260 fl., Temes 10,180 fl., Torontál 12,945 fl., der Rifindaer District 1000 fl. und die Stadt Verseg 550 fl.

Bezüglich der bevorstehenden Justizreform in Ungarn geht dem „P. Hirnol“ aus Wien eine längere Mittheilung zu, welche mit dem in unserer letzten Nummer veröffentlichten allerhöchsten Handschreiben übereinstimmt. Zur Ergänzung fügen wir hinzu, daß das betreffende a. h. Handschreiben vom 8. d. datirt ist, und daß die Districtualtafeln, außer der Handhabung der Disciplinargewalt, bloß in Criminalproceß als Gerichte zweiter Instanz fungiren werden. Für alle Civil- und Arbarialangelegenheiten, sowie für diejenigen Criminalproceße, welche vor dem in Ofen zu errichtenden Landescriminalgericht als erster Instanz verhandelt werden müssen, ist die königliche Tafel die zweite Instanz. Der Amtsbezirk des Wechselgerichtes in Pest wird auf die Städte Pest und Ofen beschränkt.

Der vaterländische Geschichtsforscher und Secretär der ungarischen Academie, Herr Ladislaus Szalay, hat sich am verflorenen Samstag zu einer ärztlichen Consultation nach Wien begeben und wird von dort eine Badereise nach Deutschland antreten.

Nach einmal Pommerais. Pommerais ist mit der Absicht umgegangen, sich auf diese Weise, wie er seine Opfer in die andere Welt beförderte, selbst zu tödten; am Tage seiner Verurtheilung hat man in seinem Gefängniß so gut verpackt, wie das in einem Gefängniß überhaupt möglich ist, eine Citrone gefunden und in dieser Citrone waren Kupfermünzen enthalten; es begreift sich, daß

die Citronensäure in Verbindung mit den Kupfermünzen den schönsten Grünspan reproducirt, der überhaupt denkbar ist. Inbeffen war es La Pommerais bestimmt, durch das Beil zu fallen, der Grünspan wurde seiner Verwendung entzogen und als Pommerais einmal verurtheilt und in die Zwangsjacke gestellt war, hatten alle Möglichkeiten, durch Selbstmord sich der Guillotine zu entziehen, ein Ende. — Am vorigen Samstag wurde die Leiche La Pommerais in Anwesenheit einiger Repräsentanten der Familie und einer Magistratsperson auf dem Kirchhofe Montparnasse, wo sie provisorisch beigelegt worden war, ausgegraben, und in einem besondern Wagen nach dem Kirchhofe des Dorfes Olivet, dem Geburtsorte des Hingerichteten, gebracht. Bekanntlich muß sie dort ganz in der Stille beigelegt werden.

Zwischen der russischen und der persischen Regierung haben seit einiger Zeit Unterhandlungen wegen der Anlage eines Eisenbahneses in Persien durch eine russische Gesellschaft geschwebt. Wie der „Levant Herald“ erfährt, sind dieselben erfolgreich ausgelaufen und die Concession ist auf dem Punkte, unterzeichnet zu werden. Russische Ingenieure haben schon die projectirte Linie vermessen und die Pläne sind fertig. Neisht, am caspischen Meere, ist mit Astrachan schon durch russischen Dampfsbootdienst verbunden, und es sollen zwei Zweigbahnen von Teheran nach der persisch-türkischen Grenze bei Bagdad nach Khorassan, an der Grenze von Herat, abgehen. Der Abschluß dieser Unterhandlungen ist in politischer, wie in commercialer Hinsicht von ungemainer Bedeutung, und eine wichtige Folge der russisch-persischen Telegraphenconvention, gemäß welcher jetzt die telegraphische Verbindung zwischen den beiden Ländern ununterbrochen über Tiflis fortgeführt wird.

(Ein Opfer der öffentlichen Meinung.) Vor einigen Jahren machte auf den britischen Inseln und namentlich in Schottland, eine Criminal-Procudur gegen eine gewisse Madeleine Smith großes Aufsehen. Die Angeklagte war beschuldigt, ihren Geliebten, einen jungen Franzosen, vergiftet zu haben. Daß letzterer in Folge von Vergiftung gestorben, unterlag keinem Zweifel. Nur darum handelte es sich, ob er Selbstmord begangen habe, wofür manche Gründe sprachen, oder von anderer Seite, speciell von seiner Geliebten, vergiftet worden sei. Die Geschworenen in Glasgow erkannten auf Nichtschuld, während das Publicum im Allgemeinen die Angeklagte für schuldig hielt. Demjenigen, welcher die menschliche Natur nur einigermaßen kennt, wird es nicht befremdend sein, daß ein paar Tage nach der Freisprechung mehrere Blätter meldeten, Madeleine Smith habe schon so und so viele Heiratsanträge erhalten. Jetzt schreibt der „Inverness Advertiser“: „Vor einiger Zeit ließ es, Madeleine Smith habe sich verheiratet und besuche manchmal mit ihrem Manne die Kirche in einem keine 100 engl. Meilen von der Stadt Linlithgow (wo Madeleine früher lebte) gelegenen Orte. Nach Beendigung des Proceßes verließen ihre Eltern und die übrigen Familienmitglieder Blythwood-square und bezogen nicht weit von Linlithgow eine Wohnung auf dem Lande. Dort verheiratete sich Madeleine mit einem Lehrer, der sich in sie verliebt hatte und zudem Mitleid mit ihrer Lage empfand. Er erhielt eine Anstellung an einem Institute in einem der bedeutendsten Seehäfen Südbenglands; dorthin begab sich Madeleine und ihr Gemal und schienen sich eine Zeit lang des ehelichen Glückes zu erfreuen. Allein es kam heraus, daß sie keine geringere Person, als Madeleine Smith war, und der Scandal ward so arg, daß der Mann sich genöthigt sah, seine Stelle aufzugeben. Hierauf steddete das Ehepaar in eine kleinere englische Stadt über, wo Madeleine's Gemal eine andere Stelle fand, jedoch mit weit geringerem Gehalte. Aber auch dort ward die Sündenrin entdekt. Der Mann verfiel in Schwermuth und starb. Bald nachher starb auch Madeleine, wie man sagt, an gebrochenem Herzen.“

In der Kirche St. Nicola zu Bari, in Italien, soll gegenwärtig der Knochen eines Heiligen, der bisher Wasser ausschützte (er befindet sich in einer Tropfsteinhöhle unter der Kirche) plötzlich Blut schütten, was die bourbonische Partei einem sehr heftigen Schmerz aller Heiligen über die Sünden der Welt und besonders über die Sünden der Piemontesen zuschreibt.

Der Amerikaner John Swide hat ein Privilegium auf eine Dampfmaschine zum Schlachten der Ochsen erhalten. Die Operation der Maschine geht in folgender Weise vor sich: Das Thier wird vor die Eingangsthüre des Raumes gedrängt, wo die Maschine steht. Diese Thüre wird dann rasch geöffnet und das Thier, welches Luft und Raum erhalten zu haben wähnt, stürzt durch dieselbe der Maschine entgegen, wird von einem durch Dampf getriebenen Messer ergriffen und in einer Secunde getödtet, daß die Haut keinen wesentlichen Schaden erleidet. Mittels durch Dampf bewegte Klammern wird das Thier dann wieder weggeschafft.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 22. Juni. (Orig.-Ber.) Die Witterung ist bis heute anhaltend regnerisch und angenehm kühl; die Maros ist rasch zunehmend. In Siebenbürgen ist sie an mehreren Stellen ausgebreitet; in Folge dessen sind auch die auf dem Wege hierher befindlichen Getreideladungen an der Weiterfahrt verhindert; eine fernere Folge ist, daß sich die Getreidepreise etwas befestigt haben, vorzüglich gilt dies von K u r u , für den heute fl. 3 pr. Wegen gefordert wird. Der Absatz ist nur auf den Consum beschränkt, der mit Eintritt des Kornschmittes — der durch die kühle Witterung verzögert, in 14 Tagen, längstens in 3 Wochen stattfindet — rasch abnehmen wird. — Sonstige Artikel ohne Geschäft.

Der Horizont ist noch immer unwidkt und regnet es überall in der Umgegend.

(Fürstlich Paul Esterházy'sches Lotteriansehen.) Ziehung vom 15. und 16. Juni. Nr. 156874 gewinnt 40,000 fl.; Nr. 146745 8000 fl.; Nr. 13716 3000 fl.; Nr. 112201 und 171174 je 1000 fl.; Nr. 2664 98153 145778 und 165496 je 500 fl.; Nr. 33109 59857 128052 137257 und 151174 je 400 fl.; Nr. 42323 73713 81996 86559 99784 und 113290 je 200 fl.; Nr. 1172 3570 4048 9173 9222 37267 41493 45612 86879 91941 92685 97465 107888 113622 130539 145070 147841 157201 169264 und 172727 je 100 fl.

Ofner k. k. Lotto-Ziehung vom 22. Juni:

13 90 20 71 3

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 22. Juni 1864.

5% Metalliques	72.10
5% National-Anlehen	80.40
1860. Staatsanleihe	96.50
Banfactien	788.—
Creditactien	193.80

Wechsel-Cours.
London 114.80
Silber 114.—
Dufaten 5.45

